

TTER



7°

te wird es bei
en Schleier-
ken sonnig und
it mild. Gegen
nd ziehen dich-
olkenfelder
ein. **Seite 20**

NEUE

am Sonntag

SO./MO., 8./9. DEZEMBER 2019

Nummer 288 - € 1,50

Eine Marke von **RUSSMEDIA**

VORARLBERG

Beteiligung

Der Architekt und Raumplaner Helmut Kuëss hat an zahlreichen Bürgerbeteiligungsverfahren teilgenommen. Im Interview spricht er über seine Erfahrungen. **Seiten 34/35**



„Die Arbeit muss in kleinen Schritten passieren“

Von Brigitte Kompatscher
brigitte.kompatscher@neue.at

Es scheint so, dass sich Bürger bei größeren Bauprojekten mittlerweile vermehrt einbringen. Täuscht der Eindruck?

Helmut Kuëss: Nein, das ist wirklich so. Bürger fühlen sich häufiger betroffen. Es gilt da aber zu unterscheiden, ob es um rein persönliche oder allgemeine Interessen geht.

Warum bringen sich die Menschen aber verstärkt ein?

Kuëss: Wir leben in einem Raum, der sich stark verdichtet. Das Wachstum ist groß, wir rücken zusammen. Bauten werden enger, der Platz wird knapper. Die Betroffenheit des Einzelnen nimmt zu und dadurch auch die Sensibilität bei den Menschen. Dazu kommt, dass der Informationsgrad bei der Bevölkerung heute höher ist.

Wann geht es um die vorhin erwähnten allgemeinen Interessen?

Kuëss: Das betrifft vor allem Themen der Raumplanung. Dort sind Allgemeininteressen betroffen und da ist die Aufmerksamkeit der Bevölkerung in den letzten Jahren sehr stark gestiegen. Raumplanung ist noch nicht so lange ein Thema. Das erste Raumplanungsgesetz stammt von 1973. Dort halte ich es auch für wichtig, dass sich die Bürger einbringen.

Bei Beteiligungsverfahren ist häufig zu beobachten, dass fast

INTERVIEW. Der Bregenzer Architekt und Raumplaner Helmut Kuëss hat jahrelange Erfahrung mit Bürgerbeteiligungen, zuletzt als Experte bei der Hafen- und Uferentwicklung in Hard. Ein Gespräch über derartige Prozesse.

nur ältere Menschen anwesend sind. Interessiert Jüngere die Gestaltung ihres Umfelds nicht?

Kuëss: Es ist wichtig, dass auch ältere Menschen dabei sind, aber es erstaunt mich auch immer wieder: junge sind bei allen Beteiligungsformaten schwer zu mobilisieren.

Können Sie sich das erklären?

Kuëss: Das Thema betrifft Jüngere vermutlich weniger. Das hat sicher mit Grundbesitz, mit Eigentum, mit Haus bauen zu tun. Jüngere haben damit vermutlich weniger am Hut als die Generation vor ihnen.

Bei derartigen Veranstaltungen ist oft auch eine gewisse „Expertenfeindlichkeit“ zu spüren. Erleben Sie das auch so?

Kuëss: Das kriege ich schon sehr mit. Als Fachperson muss man sich einiges anhören. Da muss man sich manchmal wirklich zurücknehmen und im Zaum halten. Das ist ab und zu ein bisschen schwierig. Aber es liegt natürlich auch an einem selber.

Inwiefern?

Kuëss: Aus meiner Erfahrung weiß ich, dass ich oft nicht in der Lage bin, Dinge ganz einfach zu erklären und so rüberzubringen,

dass es die Leute auch wirklich verstehen. Raumplanung, Stadtplanung, Architektur beinhalten manchmal komplexe Materien. Trotzdem muss man es schaffen, das so zu kommunizieren, dass die Leute nicht den Eindruck haben, da sitzt jemand am hohen Ross und doziert uns irgendwas. Aber manchmal muss man schon sehr unqualifizierte Äußerungen über sich ergehen lassen. Zum Teil wird es auch aggressiv und ich habe Veranstaltungen erlebt, wo es besser ist, zu gehen, weil es keinen Sinn macht.

Es ist also primär ein Kommunikationsproblem?

Kuëss: Es liegt an beiden Seiten. Es gibt natürlich Leute, die sich als Experten höhergestellt fühlen. Man muss auf Augenhöhe miteinander reden können und man muss wissen, wie man miteinander redet.

Wieso glauben so viele Menschen eigentlich, dass Sie Dinge besser beurteilen können als Fachleute?

Kuëss: Jeder, der mal ein Haus gebaut hat, ist Architekt. Aber das hängt vielleicht mit unserer ganzen Menschheitsgeschichte zusammen, seit dem Höhlenbau. Aber im Ernst: Bei konkreten Projekten ist es oft so, dass Partikularinteressen vorhanden sind und dementsprechend wird argumentiert. Da kann man dann sagen, was man will.

Auffallend ist oft auch ein Beharren auf dem Status quo. Haben die Menschen heute mehr Angst vor Veränderung als früher oder ist das eine Altersfrage?

Kuëss: Es war immer schon so, dass sich Menschen gegen Ver-

Helmut Kuëss in seinem Büro in der Bregenzer Oberstadt.

KLAUS HARTINGER(2)



änderungen gesträubt haben, ich glaube, das ist altersunabhängig. Die Leute, die den Status Quo wollen, sind viel leichter abzuholen. Eine Veränderung durchzusetzen ist viel schwieriger. Da muss viel mehr Arbeit geleistet werden und das muss in kleinen Schritten passieren. Letzteres ist ein wesentlicher Faktor einer funktionierenden Beteiligung. Allerdings ist das sehr aufwendig. Prinzipiell sind Beteiligungsverfahren für eine Gemeinde oder Stadt äußerst aufwendig.

Aber man kommt nicht drumherum?

Kuëss: Nein. Es ist auch so vom Gesetzgeber im Raumplanungsgesetz vorgesehen.

Werden auf der anderen Seite auch manchmal die Interessen von Bürgern zugunsten eines Prestigeprojekts von Planern zu wenig beachtet?

Kuëss: Die Gefahr besteht natürlich. Wenn man als Fachmensch irgendwas erarbeitet,

hat man ein Konzept. Da läuft man dann durchaus Gefahr, das betriebsblind umsetzen zu wollen und sich damit auch dem Vorwurf auszusetzen, sich ein Denkmal setzen zu wollen oder so ähnlich. Die Bürger müssen abgeholt werden. Zugleich ist es häufig so, dass sobald etwas keine Berücksichtigung findet, bei jenen, die das wollten, der Eindruck entsteht, dass sie nicht beteiligt sind.

Ab welchem Zeitpunkt macht es Ihrer Erfahrung nach Sinn, Bürger aktiv in Projektplanungen miteinzubeziehen?

Kuëss: Es ist wichtig, schon von der Ideenentwicklung mit den Leuten zu sprechen. Was ist das Thema, um was geht es? Man muss da zum Teil auch didaktisch vorgehen und die Dinge erklären, bevor man mit Ideen kommt. In einer Startveranstaltung sollten allerdings gewisse Stellungnahmen und Gefühle der Bevölkerung aufgenommen werden, aber dafür braucht es Profis.

Wer sind da die Profis?

Kuëss: Ich plädiere immer für einen Moderator, der die Art und Weise der Veranstaltung genau definiert, das Setting, das Format, weil wir als Planer da überfordert sind. Wir sind ein Teil – neben der Bevölkerung, dem Auftraggeber, der Gemeinde – und der Moderator muss das alles zusammenbringen. Als Fachmann gleichzeitig Moderator zu sein, funktioniert meiner Meinung nach nicht.

Welche positiven Erfahrungen haben Sie mit Bürgerbeteiligungen gemacht?

Kuëss: Ich erinnere mich an das Beteiligungsverfahren bei der Neugestaltung des Kornmarktplatzes in Bregenz. Das war gut moderiert, gut vorbereitet. Da hat das sehr gut funktioniert und das Ergebnis spricht, glaube ich, auch dafür. Es gibt schon einige positive Erlebnisse, aber es gibt auch andere.

Ohne im Detail darauf einzugehen, aber ein weniger gelungener

Fall von Bürgermitsprache dürfte das Hafengebäude „Welle“ in Bregenz sein, oder?

Kuëss: Ich habe damals den Masterplan für das Hafenviertel zusammen mit dem Büro Hörburger gemacht. Es gab dann einen Wettbewerb und dann kam die Diskussion auf. Die Angelegenheit ist dann auf eine politische Ebene gerückt. Das war sicher nicht ganz optimal.

Aber gerade die politische Ebene wird besonders bei Raumplanungsprojekten doch immer eine Rolle spielen, oder?

Kuëss: Es wird für mich dann problematisch, wenn die Beteiligung in die politische Agitation abgleitet. Wenn das Interesse an der Sache verloren geht. Dann geht es nämlich nur mehr darum, wer der Stärkere ist. Für mich wird es dann uninteressant. Bei derartigen politischen Spielen werde ich mich als Fachmensch auch nicht mehr engagieren, weil es sinnlos ist. Da dominieren dann Polemik und Unwahrheiten auf einem Niveau, das manchmal ungeheuerlich ist.

Überwiegen positive oder negative Erfahrungen mit Bürgerbeteiligungen?

Kuëss: Grundsätzlich finde ich sie sehr sinnvoll. Es überwiegen die positiven Erfahrungen, aber es gibt auch schlechte. Das liegt aber an beiden Seiten. Es entstehen oft auch Meinungsgruppen, denen es nicht um sachliche Argumente, sondern um persönliche Interessen geht. Die sind dann meistens die lautesten und damit muss man umgehen.

Wie?

Kuëss: Indem man versucht, auf der sachlichen Ebene zu bleiben – da scheitert man bei solchen Gruppen aber grundsätzlich. Da ist es fast unmöglich durchzukommen, aber man muss es tun.

Gibt es Ihre Erfahrungen nach eigentlich so etwas wie einen

idealen Bürgerbeteiligungsprozess?

Kuëss: Nein, Formel dafür gibt es keine. Das hängt vom Thema ab. Es hängt davon ab, ob es ein konkretes Bauvorhaben ist oder es um raumplanerische Konzepte geht. Es gibt viele verschiedene Beteiligungsmodelle und -möglichkeiten, die müssen jeweils angepasst werden.

Gibt es Projekte, wo die Akzeptanz besonders gering ist?

Kuëss: Grundsätzlich schwierig sind immer Projekte, wo es darum geht, nicht über Siedlungsränder hinauszugehen, sondern eine Verdichtung nach innen zu machen. Da werden ureigene Interessen betroffen. Es muss sehr genau überlegt werden, wo Verdichtungszone entstehen können. Das ist nach dem neuen Raumplanungsgesetz ja möglich. Das wird ein großes heißes Thema, bei dem am meisten Konfliktstoff enthalten ist. Das andere sind die Betriebsansiedlungen, das Grünzonen-Thema. Dort ist ebenfalls eine große Sensibilität vorhanden.

Sie gehen also davon aus, dass es in Zukunft mit Verdichtungszone und Grünzonen-Problematik noch schwieriger wird zu bauen?

Kuëss: Ja, auf jeden Fall. Es wird komplizierter und auch schwieriger. Es gibt viele Betroffene und in der Kommunikation können Fehler passieren. Da müssen alle Beteiligten lernen, wie man heutzutage solche Dinge kommuniziert. Es ist ganz entscheidend, wie man den Prozess von der ersten Idee bis zur Umsetzung gestaltet. Die, die etwas wollen, müssen sich beraten lassen und viele Einzelschritte setzen, sonst funktioniert das nicht und das ist auch gut so. Allerdings würde man sich schon wünschen, dass die Art und Weise der Mitsprache auf einer sachlichen und nicht auf der emotionalen Ebene passiert. Sonst stößt man an Grenzen.

Zur Person

Helmut Kuëss

Geboren 1952, Matura in Bregenz.
Studium der Architektur in Innsbruck,
Abschluss 1978 – Dipl.-Ing.
Seit 1983 in Bregenz als selbstständiger Architekt und Raumplaner tätig.
www.architektur-kuess.at

